

Kommen wir also zu Jesus. Machen wir den Jesus-Kommunikationstest! Wir haben vorhin in der Bibellesung von Vicky und Anna ja schon einiges gehört. Und das bestätigt unser Bild, das wir im Allgemeinen von Jesus, dem Nazarener haben. Er hat von Liebe und Vertrauen gesprochen. Und er hat das gelebt. Ein Vorbild in Sachen Toleranz, Menschennähe, Wertschätzung. Der perfekte Mensch. Klar, ist ja auch Gottes Sohn gewesen. Doch heben wir ihn damit nicht manchmal allzu weit weg auf einen hohen Sockel, zur Rechten Gottes thronend? Kann er da tatsächlich noch ganz menschlich sein, eine Vorbild für unseren Alltag?

Ich habe mal auf einem Podium eines islamischen Kongresses gesessen, zu dem ich eingeladen worden bin. Da saß der Vorsitzende des Zentralrates der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek, neben mir. Ein kluger, redegewandter Mann und er beschrieb Mohammed, den großen Propheten, als einen

Menschen, der auf jeden freundlich zugegangen sei, voller Sanftmut und Einfühlvermögen, voller Nächstenliebe - ohne Vorbehalte und Vorurteile. Ein perfekter Mensch also im Umgang mit dem Mitmenschen. Und ich dachte so: so beschreiben wir Christen doch Jesus von Nazareth. War Mohammed auch so? Wer war denn nun perfekter von den beiden?

Machen die Religionen sich da nicht beide etwas vor? Ist es vielleicht so, dass sie so ihre Vorbilder und Religionsstifter, ihre Helden, gerne hätten? Denn Mohammed war immerhin auch Kriegsherr, hat mit schrecklichen Androhungen vor der Hölle gewarnt und Menschen damit brutal eingeschüchtert.

Und Jesus? Abgesehen von der Tatsache, dass auch der Nazarener ein grausames Ende der Welt als Strafe Gottes in seiner Generation angekündigt hat, dass in dieser Form nie gekommen ist (irgendwie war das modern in der Zeit damals), war er wenigstens im

Umgang mit den Mitmenschen immer vorbildlich?

Machen wir also den Jesus-Kommunikationstest. Ich will euch dazu eine kurze Geschichte von Jesus erzählen, die wir vorhin in der Bibellesung noch weggelassen haben. Es ist die Begegnung von Jesus und seinen Jüngern mit einer Ausländerin (einer Frau anderen Glaubens, außerhalb Israels lebend).

In Matthäus 15 könnt ihr die nachlesen.

**Jesus verließ die Gegend und zog sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück.**

**Eine kanaanitische Frau, die dort wohnte, kam zu ihm und rief: »Herr, du Sohn Davids\*, hab Erbarmen mit mir! Meine Tochter wird von einem bösen Geist\* sehr geplagt.«**

**Aber Jesus gab ihr keine Antwort.**

Hallo? – Ich meine: keine Antwort ist auch eine Antwort. Aber sieht so gelingende Kommunikation aus. Interessant wär`s zu wissen, ob Jesus sich so auch verhalten hätte, wenn`s ein Mann gewesen wäre, der da auf ihn zugekommen wäre. Gegenüber keinem jüdischen Mann jedenfalls hat er sich so ignorant verhalten.

Die Geschichte geht aber noch weiter:

**Schließlich drängten ihn die Jünger: »Sieh zu, dass du sie los wirst; sie schreit ja hinter uns her!«**

Auch nicht gerade charmant! Von guter Kommunikation ganz abgesehen. „Ey, die nervt. Sach ihr das mal. Wir wollen unsere Ruhe haben!“

Naja. Ist wenigstens ehrliche Kommunikation. Wertschätzung allerdings „niente“.

Jetzt der Held persönlich (er könnte ja jetzt seine Jünger zurückweisen. Hat er bei den

Kindern, die von ihren Müttern zu ihm gebracht wurden, auch gemacht).

Jesus wendet sich an die um Hilfe bittende Frau, die große Angst um ihre Tochter hat und verzweifelt sich als ihre letzte Hoffnung an Jesus wendet. Und er sagt:

**»Ich bin nur zum Volk Israel, dieser Herde von verlorenen Schafen, gesandt worden.«**

-Da ist man sprachlos! – Es ist nun nicht bekannt, WIE er es der Frau sagte.

Nun: wenigstens weiß sie jetzt, wo sie dran ist! Die Grenzen und Mauern sind gezogen! – Doch so ganz glückt diese Kommunikation auch nicht. Denn die Frau lässt sich mit so einem Argument nicht abspeisen. Das überzeugt sie gar nicht! Sie spürt die Unmenschlichkeit dieser Aussage, die Dogmatik, die Jesus da gefangen hält. Sie weiß: die heilende Energie, die von ihm ausgehen kann, ist nicht an solche Grenzen und Mauern gebunden.

**Da warf die Frau sich vor Jesus nieder und sagte: »Hilf mir doch, Herr!«**

Aber jetzt! Jetzt tritt Jesus als der auf, als den wir ihn gerne hätten, der Softie, der Frauenverstehler, der Held. - Achtung!

Da antwortete Jesus: **»Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.«**

Hallo? Geht`s noch machofter und arroganter? Was für ein Vergleich! Note 6 in wertschätzender Kommunikation! – Immerhin – das sei an dieser Stelle gesagt – ist die Bibel so ehrlich, eine solche Geschichte aus Jesus Leben **auch** zu erzählen!

Jetzt aber die leider nicht mit Namen bekannte Frau, diese Ausländerin fremden Glaubens. Man achte, wie SIE kontert:

**»Gewiss, Herr«, sagte sie; »aber die Hunde bekommen doch wenigstens die Brocken, die vom Tisch ihrer Herren herunterfallen.«**

Wow! Es hätte keine bessere Antwort geben können! Was steckt da nicht alles drin! Eine Antwort, die mitten ins Herz trifft! Auch beim Macho Jesus, diesem jüdischen Mann, geprägt von dem männlichen Herrschaftsdenken, dem elitären Bewusstsein des auserwählten Volkes Israel. Seine Antwort, die jetzt kommt, ist so erstaunlich und umwerfend, wie die vorhergehende Entgegnung der fremden Frau und Mutter. Ihr hat er es zu verdanken, dass er befreit wird von den Beschränkungen, die er im Kopf hatte.

**Da sagte Jesus zu ihr: »Du hast einen großen Glauben, Frau! Was du willst, soll geschehen.« Und im selben Augenblick wurde ihre Tochter gesund.**

Warum nicht gleich so? Möchte man abschließend fragen. Den Test hat Jesus damit noch einmal bestanden. Aber soeben. Und nur mit Hilfe dieser unbekannt gebliebenen Frau!

Betrachten wir damit Jesus zu kritisch? Dürfen wir das? Ich will`s mal so sagen: ich bin froh, dass auch diese Geschichte von Jesus in unserer Bibel steht. Auch er hat Fehler gemacht, war beeinflusst von seiner Religion und der damaligen von Männern beherrschten Gesellschaft. Er hat entscheidende revolutionäre Anstöße gebracht. Er hat die Liebe Gottes in den Mittelpunkt seiner Predigt und seines Handelns gestellt. Aber auch er war nur ein Mensch. Als Sohn Gottes unser Brüder, die wir uns alle Kinder Gottes nennen dürfen. Er machte Fehler auch im Umgang mit Menschen, wenn diese ihm offensichtlich auch selten so unterliefen. Es bestärkt aber gerade damit seine zentrale Botschaft, dass wir alle nicht perfekt sind, so sehr wir uns auch bemühen können und sollten, besser, viel besser im Umgang mit unseren Mitmenschen zu werden. Wir alle sind im Umgang auf Vergebung angewiesen, dort, wo wir Menschen verletzt und gedemütigt haben! Wir sollten das

dann auch tun. Auch das gehört zur Kommunikation dazu! Nur Vergebung ermöglicht einen Neuanfang in einer Beziehung! Ich weiß: es gibt auch Grenzen der Vergebung! Dann hilft nur ein Ende der Beziehung! Das gibt es auch! Aber oft geht es darum, ganz offen über Fehler zu sprechen und zu fragen: wie kann es beim nächsten Mal besser werden?

Wir träumen alle unsere Vorbilder und Helden, die wir schnell allzu unmenschlich machen. Dazu gehört Jesus auch. In Dortmund auch Kagawa und wie sie alle heißen mögen. Doch setzen wir sie nicht zu weit weg von uns, dass wir nur noch zu ihnen heraufschauen. So sind sie nicht. So wollen sie auch gar nicht sein! Lassen wir uns von ihnen motivieren, uns selbst auf den Weg zu machen, uns auf den Nächsten und auch auf den Fremden vorurteilslos, mit Liebe, Einfühlvermögen und Respekt einzulassen, und dennoch uns selbst dabei nicht vergessen! Lasst uns das im

Bewusstsein tun, dass der andere nicht perfekt ist und wir auch nicht! Damit ist sehr, sehr viel schon erreicht!

Und dann, warum Jesus am Ende doch noch ein gute Note bekommt: er lässt sich überzeugen von der fremden Frau! Er sieht seine Beschränkung ein und:

Er lobt sie! „Du hast einen großen Glauben, ein großes Vertrauen, Frau!“

Lobt mehr, liebe Leute! Es wird zu wenig gelobt! Ihr werdet merken, wenn ihr's tut, dass auch euch das gut tut, den anderen zu loben! Ihr bekommt dabei vieles zurück! Traut es euch einfach mal wieder! Gelingende Kommunikation ganz manchmal ganz einfach sein!

Amen.